

Gedanken zum Osterfest am 12. April 2020

Wann beginnt für Sie Ostern? Nein, ich meine jetzt nicht den Blick in den Kalender, auch nicht den Umstand, dass der Ostertermin – anders als Weihnachten – jedes Jahr wechselt. Es geht mir eher um die innere Seite von Ostern – um das Gefühl, jetzt ist Ostern da. In der Vergangenheit hat auch in den evangelischen Kirchengemeinden die Anzahl der Osternachtsfeiern erheblich zugenommen. Da scheut man sich nicht, früh aufzustehen, um in die dunkle Kirche zu kommen. Bewegend ist dann vor allem der Moment, wenn das Licht, das an der Osterkerze entzündet wurde, durch die Reihen der Kirchenbänke zu den anderen Kerzen weitergereicht und der Raum allmählich von diesem Schein erhellt wird. Da wird Ostern spürbar! In diesem Jahr war es uns nicht möglich, das unmittelbar mitzuerleben – allenfalls virtuell und doch auch real in der Übertragung etwa aus dem nächtlichen Mainzer Dom.

Ich selbst hielt meistens vormittags den Ostergottesdienst, wenn schon die Sonne den Kirchenraum durchstrahlte. Für mich war immer der entscheidende Augenblick, wo ich Ostern spürte, der Wechselgruß am Anfang des Gottesdienstes: „Der Herr ist auferstanden“ – und die Antwort aller: „Er ist wahrhaftig auferstanden“. Das ist der beste Wortwechsel im ganzen Kirchenjahr: zwei Aussagen hintereinander – keine Fragen, kein Zweifel, nur Klarheit und Eindeutigkeit! Wunderbar! Das ist Ostern!

Aber bis es bei den Jüngerinnen und Jüngern zu diesem begeisterten Ausruf ohne Wenn und Aber kam, dass der Herr „wahrhaftig auferstanden“ ist, hat es doch einige Zeit gedauert. Die Osterfreude stellte sich nicht sofort ein, im Gegenteil! Ich finde es höchst beeindruckend, wie offen die Evangelisten mit der Tatsache umgegangen sind, dass Jesu Auferstehung im Grunde ein unglaubliches, aller Vernunft und Erfahrung widersprechendes Ereignis ist, das einen zunächst einmal völlig bestürzt und konsterniert zurücklässt. Immer wieder wird erzählt, was die Botschaft, das Grab sei leer, an Unverständnis ausrichtete.

Markus, der älteste Evangelist, schreibt ganz unbefangen über die Frauen, die am frühen Morgen in Jesu Grab hineintraten, um den Leichnam

einzubalsamieren: „Sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen“ (Markus 16,8). Bei Matthäus und Lukas sind es dann aber doch diese Frauen, die dem Jüngerkreis in Jerusalem berichten, was sie erlebt haben. Und die Reaktion der Männerrunde? Man kann sie sich geradezu bildlich ausmalen: „Es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht.“ So wörtlich bei Lukas (24,11) zu lesen. Wie Geschwätz! In der Lutherübersetzung von 1912 hieß es noch: wie „Märlein“. Märchenerzählungen!

So ehrlich war die frühe Christenheit mit sich selbst: Ostern ist unglaublich, ist unfassbar. Ja, selbst nach einigen Tagen hatte die Osterfreude mitnichten alle Herzen und Gedanken erfasst. Zwei aus dem Jüngerkreis brachen frustriert nach Emmaus auf und sagten zu dem Unbekannten, der ihnen auf dem Weg begegnete und sie dann begleitete: „Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.“ Pure Enttäuschung. Und sie erzählten dem Fremden auch noch, einige Frauen, die zu ihnen gehören, hätten sie „erschreckt“ und gesagt, „er lebe“ (Lukas 24,22-23). Wir sehen förmlich, wie die beiden innerlich immer noch die Köpfe schütteln.

Aber so ist es doch auch – und ich empfinde es als total ehrlich, das da in den Evangelien nichts überspielt wird: Ostern ist ein unbegreifliches Ereignis, das all unsere Vorstellungen übersteigt. Da sind wir heute noch in der gleichen Situation, wie es damals die Jüngerinnen und Jünger waren. Dass Jesus auferstanden ist, dass er lebt und die Macht des Todes zerbrochen hat, stellt alles auf den Kopf, was wir zu denken und für wahr zu halten gewöhnt sind. Nach menschlicher Erfahrung stimmt einzig die tausendfach erprobte Rechnung: "Tot ist tot!" Nichts ist sicherer im Leben als der Tod, heißt es. Aber wenn das auf einmal mehr gilt: Worauf können wir uns dann überhaupt noch verlassen?

Wie kommen wir da zum Glauben – und über den Glauben zu dieser klaren und eindeutigen Osterfreude: „Er ist wahrhaftig auferstanden“? Die Jüngerschar wurde erst überzeugt, als ihnen dieses schier unglaubliche Geschehen auf dem Hintergrund und im Horizont der biblischen Verheißungen ausgelegt wurde. Jesu Tod war kein Scheitern eines Idealisten, sondern Hingabe Gottes an uns,

um uns von Sünde und Schuld zu befreien. Und Jesu Auferstehung ist darum ebenso die souveräne Tat Gottes, der damit ein für alle Mal zeigt: Er ist ein Gott des Lebens. Indem er Jesus von den Toten auferweckt, stimmen die alten Berechnungen, mit denen wir die Welt vermessen, nicht mehr. Tot heißt nicht mehr: für immer tot. Uns ist in Jesus Christus das ewige Leben verheißen, zu dem er auch uns auferwecken wird. Darum ist Ostern das entscheidende Fest der Christenheit – und christlicher Glaube ist stets Osterglaube!

Genau das sollen wir glauben – angesichts der vielen Toten, die die Corona-Pandemie gegenwärtig fordert? Und angesichts all der Opfer, die der Krieg in Syrien und im Irak produziert? Ja, zugestanden: Von selbst kämen wir wahrlich nicht darauf, auch in diesem Jahr die Auferstehung Jesu Christi als das entscheidende und alles verändernde Ereignis der Geschichte Gottes mit uns zu glauben und weiterzusagen.

Aber wir können diese Wahrheit erfahren, indem wir darum bitten, dass der auferstandene Christus auch uns erscheint: in seinem Heiligen Geist, der unsere Herzen öffnet, im Wort des Evangeliums, das uns verwandelt, im Teilens des Brotes wie damals in Emmaus. Wenn die Zweifel an Ostern und die Angst angesichts der aktuellen Bedrohungen Überhand nehmen, bleibt uns immer noch dies eine: das Gebet um seine lebendige Gegenwart mitten unter uns, um seine Nähe, um die Kraft des Lebens, die aus seiner Auferstehung kommt. Dann spüren wir auf eine ungeahnte Weise, dass Jesus lebt und dass uns das die wichtigste Gewissheit und den größten Trost „im Leben und im Sterben“ gibt. Er ist bei uns, denn Gott steht zu seinen Verheißungen, wie er immer zu ihnen gestanden hatte.

Das macht uns froh. Wir werden mutig und zuversichtlich. Denn an Ostern handelt Gott an uns, indem er Jesus auferweckt. Unser Leben gewinnt Hoffnung, Freude und Ausstrahlung. Darum können wir auf den Ruf: „Der Herr ist auferstanden“ aus vollem Herzen und bei klarem Verstand antworten: „Er ist wahrhaftig auferstanden“.

Das ist der beste Wortwechsel im ganzen Kirchenjahr: zwei Aussagen hintereinander – keine Fragen, kein Zweifel, nur Klarheit und Eindeutigkeit! Wunderbar! Da beginnt Ostern! Amen.

Wir beten:

Ewiger Gott und Vater,
durch die Auferstehung deines Sohnes Jesus Christus
hast du dem Tod die Macht genommen
und schenkst uns neues Leben.

Dafür danken wir dir und bitten dich:

Mach uns bereit, uns darauf mit ganzem Herzen zu verlassen.

Nimm allen Zweifel von uns

und lass uns einstimmen in das Osterlob der ganzen Christenheit:

Der Herr ist auferstanden!

Er ist wahrhaftig auferstanden!

Auf ihn hoffen wir in Zeit und Ewigkeit.

Aus seiner Kraft leben wir.

Amen.

Als festliche Musik für die Ostertage schlage ich Ihnen vor, aus Georg Friedrich Händels „Messias“ das „Hallelujah“ zu hören, mit dem der Komponist den zweiten Teil seines Werkes, „Tod und Auferstehung Jesu“, abschließt. Es singt die „Royal Choral Society“ in einer Aufnahme vom Karfreitag 2012 aus der Royal Albert Hall in London.

<https://www.youtube.com/watch?v=IUZEtVbJT5c>